

Das Verbot der Treibjagd wird heiss diskutiert

Leserstimmen zur Abstimmung über die Initiative «Jagen ohne tierquälerisches Treiben» am 27. November

Eine kleine Gruppe von militanten Jagdgegnern will die winterliche Treibjagd unter dem falschen Namen «Jagen ohne tierquälerisches Treiben» verbieten. Bereits vor sechs Jahren wurde eine gleichlautende Initiative eindeutig abgelehnt. Die moderne Aargauer Jagd, nach dem erst letztes Jahr in Kraft gesetzten neuen Jagdgesetz, ist nachhaltig. Die Jagdberechtigung, der Jagdbetrieb und die Jagdzeiten sind streng geregelt. Die Jägerinnen und Jäger haben eine anspruchsvolle Prüfung zu bestehen und müssen sich regelmässig in der Schiessfertigkeit ausweisen. Neben Pachtzinsen entrichtet die Aargauer Jägerschaft Beiträge an Wildschäden, Verhütungsmassnahmen und rückt zu jeder Tages- und Nachtzeit zu gegen 3000 Wildunfällen im Jahr kostenlos aus. Den Initianten würde es gut anstehen, nur einen Bruchteil der von den Jägern jährlich geleisteten Revier- und Hegearbeiten wie die Aufwertung oder der Schutz und Aufbau von natürlichen Lebensräumen für unsere Wildtiere erbringen zu wollen. Sonst fehlt ihnen jede Berechtigung, das Aargauer Stimmvolk alle paar Jahre mit gleichlautenden Initiativen an die Urne zu bemühen.

PETER MÜLLER, JÄGER, BUCHS



Sowohl Jäger als auch Initianten machen sich für ihre Anliegen stark.

EMANUEL FREUDIGER

Mit Hege und Pflege

hat das Ganze nichts zu tun

Haben die Jägerleute schon einmal versucht, einem (lebenden) Reh in die wunderbaren Augen zu schauen und es als lebendiges Geschöpf zu betrachten anstatt als Jagdobjekt zum Zwecke menschlicher Befriedigung? Denn nichts anderes ist die Jagd. Mit Hege und Pflege hat das Ganze nichts zu tun, ausser bei Fütterungen im Winter oder beim erlösenden Schuss bei angefahrenem Wild. Es werden riesige Werbekampagnen gemacht, die Jagdgesellschaften führen Schulkinder in den Wald und verpflegen sie, aber sie zeigen ihnen nicht, wie die Tiere getötet werden. So werden die Bevölkerung und schon die Kinder manipuliert. Die Natur und die Tiere sind etwas Wunderbares, Vollkommenes und es gilt, diese zu achten und zu schützen mit wachen Augen und Sinnen.

ROSALIE BAUMANN, BIRRWIL

Die Initiative

ist eine Zwängerei

Nun haben also laut Initiant Peter Suter alle Jägerinnen einen psychischen Defekt und einen Minderwertigkeitskomplex. Die Herren des Waidwerkes dürfen sich über Attribute wie Gefühlskalt oder Egoisten freuen. Auch glaubt Suter, die nötige Anzahl Jäger zu kennen, um die vorgeschriebene Stückzahl an Tieren in der zur Verfügung stehenden Zeit zu erlegen. Ein klares Nein zu dieser Zwängerei.

BEAT EICHELBERGER, MÄGENWIL

Dem Jäger kommt eine wichtige Aufgabe zu

Jagd wird gelebt: Als Frau, notabene ohne psychischen Defekt, kann ich das aus eigener Erfahrung beurteilen und werde die unnötige Initiative ganz klar ablehnen. Da wir definitiv keinen Minderwertigkeitskomplex haben, stellen wir uns den masslosen Unterstellungen gegen Frauen auf der Jagd von Initiant Peter Suter. Seit vielen Jahren begleite ich die Jäger als aktive Treiberin und beobachte alles sehr aufmerksam. Die Wildtiere leben in einer doch mehr oder weniger intakten Waldlandschaft, sofern die Freizeitsportler auch genügend Rücksicht nehmen. Da die natürlichen Feinde in unserer zivilisierten Umgebung nicht mehr genügend Lebensraum finden, kommt dem Jäger eine wichtige, regulierende Aufgabe zu. Sofern alle Parameter

stimmen, wird Reh oder Fuchs – der Hase wird bekanntlich vielerorts geschont – kurz und schmerzarm weidmännisch erlegt. Wenig erstaunt ist man über die Aussage von Gästen auf der Jagd, die praktisch alle eine neue Sichtweise erhalten und die Jäger für den würdevollen Umgang mit den Wildtieren loben.

BRIGITTE VOGEL, LENZBURG

Treibjagd ist ein rein gesellschaftlicher Anlass

Mit grossem Aufwand, im Schlepptau Politiker und Gastwirte, werben die Jäger um ihr Recht und ihre Pflicht, unsere Natur und unsere Tiere zu schützen. Haben sie – wohl bewusst – vergessen, dass es bei der Abstimmung nicht um die Jagd als solches, sondern um die tierquälerische Treibjagd geht? Die Treibjagd ist ein rein gesellschaftlicher Anlass, der wenig mit Hege und Pflegen zu tun hat! Doch bin ich guter Hoffnung, dass sich die Aargauer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger nicht so einfach hinters Licht führen lassen. Darum: Fünf Minuten Zeitaufwand für eine briefliche Abstimmung für ein grosses Ja für Schutz, Wohl und Respekt vor unseren Tieren! Sind wir das unserer Natur nicht schuldig?

HEINZ SCHWERTFEGER, KÖLLIKEN

Initianten können nicht mit Niederlage umgehen

Wäre die Treibjagd tatsächlich tierquälerisch, wären die Behörden von Bund und Kanton längststens eingeschritten und hätten diese Jagd sofort verboten. Somit ist die Initiative vollständig unnötig. Die Initianten können mit demokratischen Niederlagen nicht umgehen und konnten die klare Niederlage vor sechs Jahren nicht auf sich beruhen lassen. Geradezu grotesk mutet die Tatsache an, dass sich die Initianten am Entstehen des aargauischen Jagdgesetzes vor rund einem Jahr ebenfalls nicht einbrachten. Die vorliegende Initiative ist eine Zwängerei von wenigen Extremtierschützern zulasten der Steuerzahlenden. Die Kosten dieser Abstimmung hätte man viel nutzvoller den Wildtieren angedeihen können und die dringendsten notwendigen Wildtierkorridore über die A1 schneller realisiert. Diesem demokratisch fragwürdigen Vorgehen kann man nur mit einem deutlichen Nein an der Urne begegnen.

THOMAS LAUBE, SCHAFISHEIM

Mit den Flugblatt den Vogel abgeschossen

Den Vogel abgeschossen haben die Initianten der Treibjagdverbots-Initiative mit ihrem Flugblatt, das in vielen Briefkästen unseres Kantons landete. Glauben Peter Suter und seine Getreuen tatsächlich, die Aargauer Bevölkerung sei so vergesslich? Das gleiche Bild, entwendet von der Homepage einer deutschen Jägerin, wurde schon vor sechs Jahren in gleicher Weise zweckentfremdet eingesetzt. Erstens hat das Foto nichts mit der Aargauer Jagd zu tun, denn beim erlegten Tier handelt es sich um eine Damhirschkuh. Zweitens ist das Bild bei näherer Betrachtung gar nicht so schrecklich, da der Hund nicht etwa in den Hals des Tieres beisst, sondern diesen ganz einfach leckt. Und drittens war der Hirsch längst vor der Aufnahme tot; der Zweig, der im Maul des Tieres steckt, und jener, der auf seinem Körper liegt, weisen klar darauf hin. Dieser Bildmissbrauch passt ganz zum hetzerischen Text des Flugblatts, der unsere Jäger in den Schmutz ziehen soll. Mit seiner Äusserung über Jägerinnen hat er gerade noch einen zweiten, und zwar rabenschwarzen Vogel abgeschossen. Sein persönliches Frauenbild muss auch beim überzeugtesten Jagdgegner verständnisloses Kopfschütteln auslösen!

EDITH WIDMER-BRAUN, WITTAU

Irreführende Informationen: Etwas genauer bitte!

Die zahlreich und unübersehbar platzierten grünen Plakate suggerieren, dass wir über die Abschaffung der Jagd generell abstimmen würden. Dies ist aber nicht der Fall, denn den Initianten geht es lediglich darum, die für Wildtiere belastende Treibjagd abzuschaffen. Mehrere Kantone kennen die Treibjagd nicht und der Wildbestand kann trotzdem reguliert werden. Es wäre ehrlicher, deutlich zu machen, worüber genau abzustimmen ist, denn eine Abstimmung mit irreführenden Informationen zu gewinnen, ist nur ein massiger Erfolg.

DORA MÜLLER, MUHEN

Eine gezielte Treibjagd ist am wirksamsten

Der massiv überhöhte Wildschweinbestand in der Nordwestschweiz verursacht an landwirtschaftlichen Kulturen enorme Schäden. Es gehört zum Aufgabenbereich des Jägers, die

Bestände jeglicher Wildtierarten durch Abschuss ins Gleichgewicht zu bringen. Aber die Bejagung/Reduzierung ist schwierig und zeitaufwändig. Am wirksamsten können diese Überpopulationen mit der gezielten Treibjagd verringert werden. Die arbeitsintensiven Präventivmassnahmen gegen Wildschweine sind von den Landwirten selbst zu erbringen und zu finanzieren. Die verursachten Schäden werden zwar teils abgegolten, die Einbussen sind dennoch beträchtlich. Der Geduldsfaden der Landwirte reisst, wenn das Jagdgesetz immer mehr eingeeengt wird. Darum verdient die Initiative nichts als ein klares Nein.

URBAN KRAMER, LANDWIRT, WIL/METTAUERTAL

Verantwortungsbewusstsein steht an oberster Stelle

Die Jagd im Aargau ist seit Jahrzehnten streng reglementiert. Das Jagdgesetz wurde erst 2009 auf den neusten Stand gebracht. Der Wildtierbestand soll in einem ausgewogenen Verhältnis zum gegebenen Lebensraum gehalten werden, damit Wald- und Kulturpflanzen aufkommen können und es nicht zu übermässigen Schäden kommt. Zur Regulierung des Wildtierbestandes erfüllen Jäger eine öffentliche Aufgabe und haben einen gesetzlichen Auftrag. Angehende Jäger durchlaufen eine professionelle, umfangreiche Ausbildung. Verantwortungsbewusstsein und Respekt vor der Natur stehen an oberster Stelle. Neben der Einzeljagd hat die Jagd in Gruppen eine sinnvolle Bedeutung. Die Tiere, die sich im Unterholz drücken, werden durch kurzläufige oder kurzjagende Hunde aus ihren Verstecken geholt und, falls die Umstände passen, von einem Schützen erlegt. Da wird, wie von den Initianten fälschlicherweise behauptet, weder gegetzt noch gequält. Dass rund ein Viertel der Tiere angeblich nur angeschossen wird, ist eine unhaltbare Unterstellung. Fakt ist hingegen, dass im Aargau jährlich rund 1000 Rehe (Dunkelziffer nicht inbegriffen) und unzählige andere Wildtiere dem Strassenverkehr zum Opfer fallen. Es sind dann die Jäger, welche die verendeten Tiere einsammeln und verletzt geflüchtete Tiere mit ihren Hunden nachsuchen – und dies unentgeltlich. Für ein möglichst reibungsarmes Zusammenspiel von Landwirtschaft, Forst, Behörden und Jagd ist ein reger Gedankenaustausch zwischen den Partnern von grosser Bedeutung. Dazu bietet die Gesellschaftsjagd direkt am Ort des

Geschehens eine passende Plattform. Auch die Initianten gegen Bewegungsjagden sind eingeladen, einen konstruktiven Beitrag zur Aufwertung der Lebensräume für Wildtiere mitzugestalten. So paradox es vielleicht tönen mag: Doch – Jagd schützt und nützt! Wir Jäger übernehmen gerne die Verantwortung für einen gesunden Wildtierbestand.

ROLF ALLEMANN, ZOFINGEN, BEZIRKS-
VERTRETER AARG. JAGDSCHUTZVEREIN

Wildtiere werden bewusst durch den Wald gehetzt

Jagd schützt und nützt? Wen oder was schützt denn die Jagd? Nützen tut sie einer Lobby, die 120 000 Franken und etliche Arbeitsstunden in die Verteidigung eines fragwürdigen Hobbys investieren kann. Heisst der Dachverband der Aargauer Jäger deshalb «Aargauischer Jagdschutzverein»? Mit der Treibjagd-Initiative wird nicht die Jagd an sich verboten, sondern das unnötige In-Panik-Versetzen der Tiere. Auch wenn die Jägerschaft verharmlosend von «Bewegen» statt Treiben spricht: letztlich werden die aufgrund der wenigen Rückzugsmöglichkeiten ansonsten schon ruhlosen Wildtiere bewusst durch den Wald gehetzt, um sie für einen gesellschaftlichen Anlass auf vernünftige Weise abzuschliessen. In der heutigen Zeit, in der wir Tieren mehr als nur das Dasein als blosses Nutzobjekt zusprechen, sollte eine derart unnötige Tierquälerei der Vergangenheit angehören.

FAMILIE GERRITSEN, STRENGELBACH

Es hat zu viele Rehe im Wald

In den Aargauer Wäldern hat es zehnmal mehr Rehe als in Wäldern von Deutschland. Das Rehwild ist ursprünglich ein Feld- und Heckentier und hat sich in der Schweiz nur wegen der starken Zivilisation in die Wälder zurückgezogen. Der Körperbau der meisten Wildtiere zeigt, dass es typische Fluchttiere sind. Sie haben starke Hinterläufe, damit sie sehr schnell flüchten können. Dies ist also seit Jahrtausenden die einzige Abwehrwaffe der Tiere gegen ihre natürlichen Feinde. Also ist die Flucht etwas absolut Natürliches für die Tiere und deshalb hat es absolut nichts mit tierquälerisch zu tun. Wir brauchen die Bewegungsjagden im Aargau, um den Bestand zu reduzieren. Die Hauptnahrung der Rehe sind Knospen und Blätter der seltenen Bäume. Das Rehwild ist ein Feinschmecker, es frisst am liebsten die seltenen Arten wie Eiche, Ahorn, Linde, Kirschaum, Tanne, Eibe usw. Wenn wir nicht nur Buchen und Fichten in unseren Wäldern wollen, braucht es eine starke Regulierung. Die Vermehrungsraten der Wildtiere sind hoch und der grösste Stress für die Rehe ist der Stress untereinander selber. Wie soll eine Rote Wildschweine aus einem Maisfeld vertrieben werden, wenn keine Treiber oder Hunde mehr eingesetzt werden können? Ein wahrer und echter Naturliebhaber, sei er nun Tier-, Orchideen-, Pilz- oder ein artenreicher Waldfreund, wirft ein klares Nein in die Urne.

DANIEL HITZ, FÖRSTER, UNTERSIGGENTHAL

Briefe an die az

Bitte Absender (Name, Vorname, Strasse, Wohnort) und Artikelbezug (Titel und Ausgabedatum) angeben. Die Mail-Adresse lautet: leserbriefe@aargauerzeitung.ch. Postadresse: Redaktion Aargauer Zeitung, Leserbriefe, Postfach 2103, 5001 Aarau. Die Redaktion entscheidet über die Auswahl der Leserbriefe und behält sich vor, Texte zu kürzen.